

D r e s d e n.

Die Kreuzschule.

Schon in dem den Perrücken und Bärten gewidmeten Artikel aus meinen Erinnerungen *) wurde der falschen Haarwülste, welche vormals ein Wahrzeichen der Alumnen der hiesigen Kreuzschule ausmachten, und dabei der scherzhaften Behandlung gedacht, so die jungen Leute diesem höchst unnatürlichen Hauptschmucke widerfahren ließen. Mein jetziger Rückblick auf jene gelegentliche Erwähnung derselben rollt so eben einige mit der Lage des damaligen wissenschaftlichen Instituts zusammenhängende Bilder vor meiner Seele auf, die mir, zumal im Kontrast mit dem neueren Zustande der Kreuzschule, pikant genug erscheinen, um solche aus dem Schleier der Vergangenheit hervorzuziehen zu dürfen.

Die Schule zum heiligen Kreuz in Dresden litt vor ungefähr fünfzig Jahren, hauptsächlich während des Rectorats eines als Philologen zu jener Zeit vielgeehrten, aber schon hochbejahrten Mannes, noch keinesweges an dem Kreuze der Civilisation. Vielmehr bot sie einen gegen diese mächtig anstrebenden Freihafen dar. Sie war, besonders vor dem Beginnen und nach dem Schlusse der Lehrzeit, so wie während deren Pausen zwischen den einzelnen Stunden, der abgesteckte Turnplatz für alle körperlichen Evolutionen, besonders von der dritten Klasse der Schüler an bis hinunter zur siebenten und letzten. Ohne irgend einen Jahn oder Werner als Regulator zu haben, schoß in ihr die noch durchaus nicht zum öffentlichen Auerkenntnisse gelangte Turnkunst wild empor und schlug, kaum daß der Lehrer den Rücken gewendet hatte, laut aufstobend die gefährliche Bahn über Tische und Bänke ein. Mit derben Fußritten nahm man gleichsam Rache

an diesen, daß an und auf ihnen drei ganze Viertelstunden durch die Folter des Stillstehens dem der heranwachsenden jungen Menschheit angebornen Perpetuum mobile eine himmelschreiende Gewalt widerfahren mußte.

Desto rücksichtsloser machte aber auch nun der freie Naturzustand alle seine Wohlthaten an dem jungen Völkchen geltend. Ein Krieg ziemlich Aller gegen Alle organisirte sich beinahe stets. Fortdauernd führte man das durch sein hohes Alterthum bewährte Sprüchwort: „wer den Andern vermag, der steckt ihn in den Sack“, hier in Komödienform, mit einem ganzen Himmel voll Jubel und Laune, dort zur Tragödie verarbeitet, mit einer ganzen Hölle voll Heulen und Zähneklappen, auf. Und damit die Klassen, worin diese Turnkünste stattfanden, so zu sagen, des Schutzes der Gesetze nicht entbehren dürften, pflegte in der Regel irgend einer der heranwachsenden Staatsbürger in der Hausflur ihren Communalgardenfactionär abzugeben, um, sobald er die kohlschwarze Gestalt des neuanlangenden Lehrers von fern erblickte, mit einem: „Er kommt, er kommt!“ athemlos in die Klasse zu rennen.

Merkwürdig erschien die Schnelle, mit welcher nummehr in dieser die verworrenen Knäuel der verschiedenen Scharmügel sich entwirren, und in wenigen Sekunden aus dem wild durcheinander rasenden kleinen Ameisenhaufen ein Cabinet von Wachsfiguren sich herausstellte, deren jede auf dem gehörigen Plage so regungslos dasaß, als ob es ihr nicht eingefallen wäre, jemals ihre ruhige Lage zu verändern. Eine nähere Erörterung würde freilich der gewaltsame Zustand des Ganzen schwerlich ausgehalten, man würde bald ein ungemein starkes Baumeln der von dem Drucke der Gewalt sich emancipirenden Füße, oder die über die hier blutrothen, dort leichenblaffen Gesichter rollenden Schweißtropfen, oder irgend eine Blessur am Kopfe oder an den Händen wahrgenommen haben. Diese Erörterung aber stand

*) Abgedruckt in den Nummern 21 und 22 der Abendzeitung vom Jahre 1841.